

# 10 KLEINE LEITKULTUREN IN NAHEZU DEUTSCHER SPRACHE

VON JOSÉ F.A. OLIVER

## 1. McPatenonkel

Als ich im vergangenen Sommer wieder einmal meine drei Patenkinder im Schwarzwald zu Gast hatte, wünschten sich die 7 - 10jährigen und chilenischen Tauflinge aus Bayern einen Tagesausflug nach Stuttgart. Ihre Programmvorstellung hatten sie mir schnell beigebracht: Morgens in den Zoo, nachmittags ins Mineralbad und dazwischen zu McDonalds. Folgsam - ich wollte sie ja schließlich verwöhnen - packte ich sie kurzerhand ins Auto und fuhr mit ihnen in die Landeshauptstadt. Nur mit Mühe und Not konnte ich sie dort davon überzeugen, ihre Playstation im Wagen zurückzulassen, denn sie wollten nicht nur den Affen ihren game-boy vorführen, sondern natürlich auch mir. Die Stippvisite in der Wilhelma war ein grandioser Erkenntnisserfolg: Die Eisbären taten ihnen leid, die Schlangen machten den Knaben einen jämmerlichen Eindruck und die Affen schienen ihrer Meinung nach trotz Sonnenschein einen leichten Schatten zu haben. Erst das große und gelbe McM sollte sie wieder mit der Welt versöhnen und aus der Empörung über den Zustand der Tiere entlassen: Dreimal, pardon, viermal McAlles. Die Kleinen grinsten alsbald wieder kinderglücklich, jeder mit einem Gummitarzan samt Safari-Löwe als Beute und mit McWasser, McCola und McMilchshake im Bauch. Bueno - vom Flachhamburger will ich lieber schweigen... Aber die Pommes! Die Pommes, die waren wirklich nicht zu verachten... A propos „Leitkultur“: Wie meinte einst Andy Warhol so ganz McUnbeiläufig... McLeitkultur ist schön!

Ach, fast hätte ich es vergessen: Max, León, Sebastián und ich redeten zu einem hohen Prozentteil spanisch miteinander. Der Affen wegen und weil die Rutschbahn im Mineralbad sich mit dem sprachlosen Hintern ins Lachen begnügte.

## 2. So nieder will ich nicht landen

Sie kennen die klassische Gartentomate? Gut! Ihr -so ließ ich mich jüngst aufklären- gilt die avantgardistisch entworfene Gen-Tomate, ihre Brutschwester im Konzern, als feistreiche Inkarnation der Unzucht. So nieder will sie nicht landen.

A propos „Leitkultur“: Sattleibige Fleischtomaten eignen sich besonders gut für Schneeballschlachten im Sommer und sprechen lieber Ketschwa als Englisch. Ach, fast hätte ich auch dies vergessen: Wenn sich die „Leitkultur“ im Gewächshaus versammelt, dann ist die Tomate nicht nur steriler als das altmodische Küchenmesser, sondern auch noch rost- bzw. faulbeständiger. Wir können also seither getrost in den Urlaub fahren, ohne den Kühlschrank ausräumen zu müssen.

## 3. Dolly

Sag mir doch einer, daß *Leitkultur* nicht von *Leithammel* käme. Und die werden in Zukunft ja wohl überflüssig werden. Dolly meinte seinerseits in einem ersten Interview als verglücktes Klon, die schönste Sprache sei das allgemeine Blöken. Sie verbinde so ungemein, ersetze die Schafböcke und mache die Politik zur Lammkeule.

Ach ja, fast hätte ich schon wieder eine interessante Information der reinen Imagination ins Wirkliche unterschlagen... dpa hatte berichtet, daß in Saudi-Arabien Schafe gezüchtet würden, die sich ausschließlich von Sand ernährten.

## 4. Bomben auf Belgrad

Vielleicht sollte man das Völkerrecht zitieren, um das Leidkulturelle herzuleiten. Auch eine Kultur, das Recht der Völker...Obwohl sie doch immer wieder umgeleitet wird...

Nicht so der Bombenwille über Belgrad. Der war abgeleitet. Das war scheinbar richtige Führung ohne richtigen Auftrag. Auch eine Art Leitkultur, ein Land zu bombardieren, ohne ihm vorher den Krieg zu erklären. Leitung macht eben stark. Und Stärke macht zynisch. Und alles wirft Schatten. Und eigen ist eigen...A propos „Leitkultur“: Die Serben suchten schließlich Luftschutzbunker auf. Aus Furcht und als Resultat der Fehlleitungen.

**5. Hölderlin und Hikmet**

Beide kamen unter die Deutschen. Und das –man höre und staune- in Sprache: *“Die Mauern stehn/ sprachlos und kalt/ im Winde/ klirren die Fahnen”*. Wenn ein Hölderlin-Vers wie dieser nach Jahrhunderten immer noch stimmig ist und aktueller denn je frieren macht, dann darf Dichtung getrost als Leitkultur verstanden werden. Auch in deutscher Sprache.

A propos „Leitkultur“: Schrieb nicht Nazim Hikmet *“Einzel und frei wie ein Baum/ und brüderlich wie ein Wald/ das ist unsere Sehnsucht”...?*

Ach ja, um nicht zu vergessen, quasi als update des inneren Herkunftswörterbuchs: Die *“Mauer” ...“murus”* ist lateinischen Ursprungs...und *“mauern”* bedeutet laut Duden unter anderem *“eine Mauer bilden, sich ängstlich verschanzen”...*

**6. Dichtung und Wahrheit**

Es gab schon erbaulichere *Merz-Kunst*...Nur hieß ihr Wörterschöpfer nicht Friedrich, sondern Kurt: *“O du, Geliebte meiner siebenundzwanzig Sinne, ich liebe/ dir! - Du deiner dich dir, ich dir, du mir. - Wir?”*..

Ach, ANNA BLUME...könntest Du nur Patin stehen und mit dem Schwitters an dich Grundlage jeder Spracherweiterung sein, die der menschlichen Prüfung standhielte.

A propos „Leitkultur“: Vielleicht wäre dann schöpferische Phantasie ein Pfad in die Kulturen des Zusammenlebens...und es hieß dann: *“Deutsche Sprache, du tropfes Tier, ich liebe Dir!”*

Und will nicht vergessen zu fragen: *“Wieviel Mensch muß Sprache tragen...Deutsche Sprache du kannst was dafür, nimm Anna zum Beispiel und öffne die Tür!...Du deiner dich dir, ich dir, du mir. - Wir!”*

**7. Sprache**

Frage doch vor ein paar Tagen Frau Akademie einen gewissen Herrn Duden: *“Ist Kebap in das Wörterbuch der Deutschen Sprache aufzunehmen, oder laufen wir Gefahr den Hamburger Royal sich selbst zu entfremden?”*

*“Frau Akademie”,* sagte daraufhin Herr Duden, *“als philosophische Griechin müßten Sie ja wissen, daß die Sonne im Osten aufgeht und im Westen versinkt. Wir müssen vor allen Dingen darauf achten, daß wir die Orientierung nicht verlieren. Ich frage Sie also, Frau Akademie, nach welcher Kultur sollten wir uns richten? Nach dem Auf- oder dem Untergang?”*

*“Sie sind ein Polemiker, Herr Duden!”* erwiderte die nachdenklich gewordene Academia, *“Es geht hier doch eindeutig um Leitkultur und nicht um Orientierung.”*

**8. Scharf wie ein (scharfes) ß**

spitzte sich das Verhältnis zu zwischen der alten Akademie und dem in die Jahre gekommenen Duden. Zu allem Überfluß der Gefühle warf man das schwungvolle s-zet per Dekret über Bord und die Meuterer, die sich die Engel der Rechtschreibung nannten und den Fehlerteufel bekriegen wollten, ersetzten den phantasiestvollsten aller deutschen Buchstaben mirnichtsdirnichts durch ein doppeltes s und erklärten diesen ministeriell zur Leitschreibweise.

*“A propos Leitkultur”,* sagte ein fremdländischer Denker in mir, *“ich begreife wirklich nicht, daß ein Land und dessen Sprache, das sich ständig nach einer eigenen Identität sehnt, das wirklich EIGENE einfach der reinen Funktion preisgibt”*.

**9. Drei Begriffe und deren abStammung**

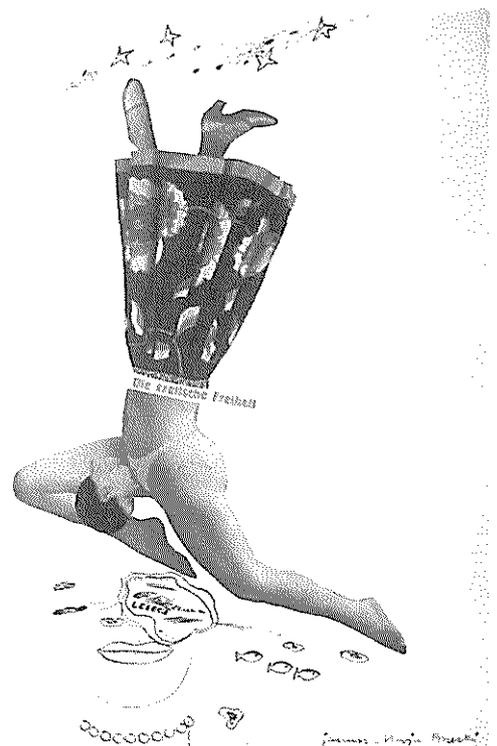
Christlich Demokratische Union: per se schon ein Inbegriff deutscher Sprachschöpfung...

A propos „Leitkultur“: Es fehlt nur eine klitzekleine Synapse der Erkenntnis. Wenn die Gedanken dereinst so mehrkulturell werden wie der Name dieser Partei verspricht, so will ich mich zufrieden geben und wieder mit den Patenkindern in den Zoo gehen, einen Hamburger bei McÜberall bestellen und ins sprudelnde Mineral-Wasser springen...

**und 10. den Affen ins Gesicht sagen**

wie ein Bericht für eine Akademie: Es ist alles eine Frage der „Leitkultur“, pardon, der Kulturen gegen das Leid!

Hausach, im November 2000



Janusz Maria Brzeski  
Lesbos II, 1930  
Fotocollage

J.F.A.O.